

die Süd- und
ein Landregen
se lang. In
stwinde. Die
ten oder Nord-
Nordwestwind

im Lande betrifft,
die Indianer ken-
nen sie zur Ausfuhr
der Erde wären
aber nicht zu
weiß man, daß
bewohnten Ge-
t, Kupfer und
et man im Ober-
wie bedeckt sind,
von gediegenem
ob es aber von
thianische, muß
Aufbau für besser
salzigen Seewasser
lebt man hin und
und am Muskin-
und Hügel sind
man am Ohio
gewisser schwar-
arbeiten läßt, ist
denn sie pflegen
Kalksteine ha-

Salzsteine ab-
stark nachzuge-
ben

ben pflegen. Salpeter wird häufig gefunden, und soll vor-
züglich gut seyn.

Was nun noch von den übrigen Produkten dieses In-
dianerlandes als zuverlässig gemeldet werden kann, wird
gelegentlich vorkommen, wenn von der Lebensart und den
Gebrauchen der Indianer gehandelt wird.

Zweiter Abschnitt.

Körperliche Eigenschaften der Indianer. Gemüths-
beschaffenheit der Wilden. Von den India-
nischen Sprachen, Wissenschaften
und Künsten.

Die Delawaren und Irokesen und die mit ihnen verbun-
denen Nationen haben sowohl in Absicht des Kör-
pers, als des Gemüths, sehr viel ähnliches. Die Manns-
leute sind mehrentheils schlant, von mittelmäßiger Größe,
wohlgefaßt und gut gewachsen. Selten siehet man unter
ihnen Verwachsene oder Krüppel. Die Frauenleute sind
klein, nicht so wohl gewachsen, und haben ein etwas plum-
peres Aussehen. Die Haut der Indianer hat eine röth-
lichbraune, dem Kupfer ziemlich ähnliche Farbe, doch
mit Unterschied. Einige sind so gelbbraun, daß sie den
Mulatten nicht viel nachgeben; andere so hellbraun, daß
man sie von bräunlichen Europäern nicht unterscheiden
würde, wenn ihre Haare und Augen sie nicht kenntlich
machten. Erstere sind tohl schwarz, stark, lang und grob,
beynahe wie Pferdehaar. Im Alter werden sie weiß. Frau-
en Haare sind selten.

Die Meinung einiger Schriftsteller, als wenn die In-
dianer, selbst in ihren reifsten Jahren bloß Haare auf dem
Kopfe